

Lehrstück mit hohem Unterhaltungswert

Premiere der Uni-Theatergruppe: Komödie „Acapulco“

VON JOERG SCHIFFERSTEIN

Am Ende packt die Hausfrau und Mutter ihre Koffer – resigniert, gescheitert an der Ignoranz ihres Umfeldes, das sich nur mit sich selbst zu beschäftigen weiß und das auch angesichts des drohenden Ausbrechens der Hauptakteurin aus ihrer Tristesse nicht wirklich zu Veränderungen bereit ist. Packend inszeniert hat die Boulevard-Komödie „Acapulco, Madame“ die Theatergruppe an der Uni (wir berichteten bereits am Mittwoch). Am Donnerstagabend fand im Uni-Audimax die Premiere vor begeistertem Publikum statt.

Alles beginnt mit der Stimme aus dem Off (gesprochen von Fabrice Kingata), mit dem mysteriösen Anruf eines Mannes, der Hausfrau und Mutter Nat (gespielt von Parya Memar) zu einer Reise nach Acapulco bittet, Abflug Montag 17.30. Der Anruf geschieht am Freitagmorgen während Nat putzt – die Zeit zwischen Anruf und dem Packen der Koffer wird zum spannenden Spiel der Wahrnehmungen, Gefühle, Empfindungen, psychologischen Experimente, bewussten Manipulationen und letztlich der vermeintlichen Veränderung der Charaktere.

Doch dieser Wandel geschieht nicht wirklich – und genau das ist die Aussage des Stückes, die von den Uni-Schauspielern sehr geschickt herausgearbeitet wurde. Regisseurin Marie Krauß hat mit der Besetzung der Rollen viel Geschick beweisen, die von ihr zusammengestellte Bühnenfamilie überzeugt.

Da ist zunächst Nat, die durch den Anruf aus ihrer Resignation aufgerüttelt wird, die allmählich zu erkennen beginnt, dass die angebotene Reise vielleicht ihre letzte Chance auf Veränderung im Leben sein könnte. So wandelt sich die Figur vom zurückhaltenden Heimchen am Herd, das alles hintanstellt um der Familie zu dienen, zu einer Frau, die sich ihrer verbliebenen Attraktivität und ihrer bisherigen Unterordnung bewusst wird. Nat bricht aus, und diesen langsamen Ausbruch setzt Parya Memar geschickt um. Allein an ihren sich ändernden Kostümen ist der Wandel sichtbar, doch lebt ihn die junge Schauspielerin auch aus. Tonfall, Gestik – alles passt sie der Verwandlung an und wirkt dabei sehr überzeugend.

Adrian Habib spielt „Jerome“, den Ehemann von Nat, gefangen in seiner eigenen Welt des Egoismus. Ha-

bib überzieht das Auftreten Jeromes an manchen Stellen, unterstreicht jedoch so dessen enorme Ignoranz gegenüber Nat. Die Erklärungswut der psychologisch geschulten Schwester Martine, fast schon eine Art Ohnmacht gegenüber dem veränderten Verhalten von Nat, gestaltet Ina Koschinski geschickt. Mit hoher Stimme und reduzierter Gestik gelingt es ihr, die fast kindlich naive Einstellung Martines, die glaubt, alles begründen zu können was geschieht, hervorzukehren.

Für das Schmunzeln und die kleinen Lacher während der Aufführung sorgt vor allem Andreas Görlich, der den verklemmten Mathematikprofessor Thomas, gleichzeitig Martines Verlobter, mimt. Die Tollpatschigkeit des Professors, dessen heimliche Bewunderung für die reife Nat, die sich so sehr von der jugendlich unreifen Martine unterscheidet und die in einer der Schlüsselszenen offenbart wird, stellt Görlich mit großem Talent dar. Oft spricht er gar nicht, nur

Die Thematik des Stückes von Yves Jamiaque ist hoch aktuell.

seine Gestik und Mimik drücken aus, was hinter der Figur des Professors steckt – das hat hohes Niveau. Abgerundet wird das Ensemble von Yves Bernhard, der den 14-jährigen Sohn Laurent spielt, der als einziger die Veränderung in seiner Mutter wahrzunehmen scheint. Er schafft es, den aufmüpfigen Jugendlichen, der sich gegen das schematische Verhaltensmuster seiner Familie auflehnt, darzustellen. Er fängt zudem dessen Zwiespalt zwischen Angst vor dem Ausbruch der Mutter und der Gleichgültigkeit gegenüber dieser Flucht ein.

Die fünf Akteure auf der Bühne zeigen, dass die Thematik, die Yves Jamiaque in seinem Stück „Acapulco, Madame“ zu Grunde legt, sehr aktuell ist. Fast wie ein Lehrstück gegenüber gesellschaftlicher Ignoranz und individuellem Egoismus kommt die Komödie daher, der Unterhaltungswert der Inszenierung der Uni-Theatergruppe ist dennoch – oder gerade deshalb – sehr hoch.

INFO

Gezeigt wird das Stücke heute, am Montag, 9. Februar, sowie am Donnerstag und Freitag, 12. und 13. Februar, im Uni-Audimax, jeweils um 20 Uhr; Karten zu den Vorstellungen gibt's an der Abendkasse.